Das Schweizerkreuz

Autor(en): **W.S.**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Schatzkästlein : Pestalozzi-Kalender**

Band (Jahr): **- (1933)**

PDF erstellt am: **27.05.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-988912

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Eine der ältesten Darstellungen der Schweizerfahne.
(Nach einem Holzschnitt aus dem Jahre 1518.)

DAS SCHWEIZERKREUZ.

Vielleicht hat schon der eine oder der andere unter unsern Lesern danach gefragt, wie es denn gekommen ist, dass die Schweiz ein Kreuz in Wappen und Fahne führt. Diese Frage vermögen die Geschichtskundigen nicht so ganz zu beantworten. Sie berichten uns, dass schon im Kampf bei Laupen, also im Jahr 1339, die Berner und ihre Verbündeten ein weisses Kreuz auf die Kleider aufgenäht trugen, damit man sich im Getümmel der Schlacht erkenne und sich nicht gegenseitig verliere. Das weisse Kreuz stand übrigens schon fast 100 Jahre früher im roten Feld, nämlich in den Reiterfähnlein der Berner, und blieb bis ins 16. Jahrhundert. Aber das Kreuz war ein durchgehendes, d. h. seine Balken reichten bis an den Rand des Banners.

Warum die Berner gerade das Kreuz als gemeinsames

Erkennungs- und Fahnenzeichen wählten, darüber weiss man nicht genau Bescheid. Vielleicht hatten sie es von den Grafen von Savoyen übernommen, unter deren Schutzherrschaft die Stadt in schlimmer Zeit sich begeben musste. Vielleicht auch hatten sie es aus dem Wappen des heiligen Mauritius, der damals in bernischen Landen grosses Ansehen und grosse Verehrung genoss. Übrigens war das Kreuz in verschiedenen Ausprägungen je und je ein beliebtes Zeichen für Banner und Wappen.

Das Kreuz wurde als gemeinsames Zeichen von allen eidgenössischen Ständen übernommen. Städte und Länder brachten es in ihren Bannern an. Von einem einheitlichen gemeineidgenössischen Banner hören wir zum erstenmal etwas aus dem Jahre 1475. Da lesen wir in Urkunden der Stadt Biel, dass allerlei Kriegsknechte durchgezogen seien „mit dem roten Fennlein mit dem wissen Krütz".

Neben diesem eidgenössischen Banner gab es immer noch mehrfarbig geflammte Banner der Stände mit dem Kreuz. Viele derartige Fahnen aus dem 17. und 18. Jahrhundert werden noch in unsern Museen aufbewahrt. Sie wehten auf allen Schlachtfeldern Europas, überall, wo Schweizer Söldner in fremden Diensten ihr Blut vergossen.

Im Jahre 1815 wurde dann durch die Tagsatzung das weisse Kreuz im roten Feld zum eigentlichen Wappen und Siegelzeichen der neuen Eidgenossenschaft erklärt. Erst 1840 bekamen dann alle Bataillone des Schweizerheeres eine einheitliche Fahne. Das Kreuz darin (kein durchgehendes, sondern ein schwebendes) wurde 1889 abgeändert, so dass jetzt nach der amtlichen Vorschrift seine Arme je um ein Sechstel länger als breit sind. Aber immer mehr findet heute das ältere, „schlankere" Schweizerkreuz Anerkennung, weil es das ursprüngliche und künstlerisch schönere ist. W. S.